

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 116 (1965)
Heft: 3

Artikel: Die Waldpflanzenversorgung in einem Forstkreis
Autor: Krebs, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-767372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit diesen Methoden konnte die Frühjahrsarbeitsspitze vollständig gebrochen werden. Der Gartenchef des Kreisforstamtes Aarberg bewältigt mit vier bis sechs Frauen die gesamte Arbeit. Ihre Arbeitssaison kann mit den im Herbst anschließenden Pflanzarbeiten im Wald zehn Monate dauern.

Abschließend darf gesagt werden, daß sich die Investitionen in Einrichtungen und Maschinen gelohnt haben, indem die Produktionskosten pro Pflanze trotz steigenden Löhnen gesenkt werden konnten.

Die Waldpflanzenversorgung in einem Forstkreis

Von F. Krebs, Frauenfeld

Oxf. 232.3

Grundlagen

Der Kanton Thurgau hat die Versorgung der Waldbesitzer mit Waldpflanzen guter Provenienz bereits Ende der vierziger Jahre an die Hand genommen und seither ausgebaut. Ungefähr Mitte der fünfziger Jahre war die Organisation fertig, sie muß seither nur noch nach Bedarf ergänzt werden. Die verschiedenen Maßnahmen wurden in enger Fühlungnahme mit der Eidgenössischen Forstlichen Versuchsanstalt — besonders mit Herrn Dr. Surber — getroffen. Herr Dr. Surber hatte für unsere Probleme immer ein williges Ohr; für seine Bereitschaft sei ihm an dieser Stelle bestens gedankt.

Der Kanton Thurgau hat sich aus verschiedenen Überlegungen für *regionale* Pflanzgärten entschlossen (einfache Organisation ohne zusätzlichen Personalbedarf, einfache Pflanzenverteilung usw.). Pro Forstkreis haben wir drei bis fünf Regionalgärten. Diese sind einem Staats-, einem Gemeindewald, einer Waldkorporation oder einem großen Privatwald angegliedert. Verschiedene Gemeinden und Korporationen haben ihre alten Gärten als Verschulgärten beibehalten. Die Regionalgärten haben außer der eigentlichen Pflanzenversorgung, die später behandelt werden soll, die Aufgabe, Sämlinge für den eigenen Bedarf und für die Verschulgärten heranzuziehen.

Nach einer Erhebung des Kantonsforstamtes betrug die Pflanzgartenfläche im Jahre 1959:

| | |
|----------------------------|-----------|
| Regionalgärten | 839 Aren |
| Verschulgärten | 463 Aren |
| Gesamte Pflanzgartenfläche | 1302 Aren |

Ausgangslage für die gesamte Waldpflanzennachzucht ist *einwandfreies Samenmaterial*. Mit der Auswahl der Samenerntebäume wurde Ende der vierziger Jahre begonnen, die Verzeichnisse wurden seither laufend ergänzt.

Die Höhenlage variiert in unserem Kanton von etwa 400 m ü. M. im Thurtal und am Untersee bis etwa 750 m auf dem Seerücken und den Höhen

im Gebiet von Aadorf und Braunau im südlichen Kantonsteil. Einzig im Hinterthurgau werden Höhen bis gegen 1000 m ü. M. erreicht.

Die Höhenspanne von über 750 m wird aber nur von einem verschwindend kleinen Teil des Kantons eingenommen. Diese geringen Höhendifferenzen erlauben — wenn nötig —, praktisch im ganzen Kanton die gleichen Provenienzen zu verwenden. Da die Regionalgärten gleichmäßig über den Kanton verteilt sind, erfolgt die Belieferung in der Regel aus dem nächsten Garten. Für Speziallagen — wie das Thurtal — kommt ohnehin eine besondere Holzartengarnitur in Frage. Hieher gehört unter andern die kanadische Pappel. Die Pappeln werden heute zur Hauptsache vom Pappelgarten der Bürgergemeinde Frauenfeld bezogen, wo, in Zusammenarbeit mit Beratern der Schweizerischen Pappelgemeinschaft, die für unser Gebiet passenden Sorten herangezogen werden.

Wie enorm wichtig die Pflanzenversorgung in unserem Kanton ist, geht aus einer Erhebung des Kantonsforstamtes aus der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre hervor. Für Kulturen wurden damals pro Jahr in den Staats-, Gemeinde- und Privatwaldungen des Kantons etwa 1,5 Millionen Pflanzen verwendet, was einem Pflanzenbedarf pro Jahr und Hektare Waldfläche von etwa 80 Stück entspricht. Kantone mit überwiegendem Anteil an öffentlichem Wald können ihre Pflanzenzahlen aus der Forststatistik entnehmen. Im Kanton Thurgau mit einem Privatwaldanteil von etwa 60 Prozent können Angaben über die Pflanzenmengen im Wald nur gemacht werden, wenn — wie das letztmal Ende der fünfziger Jahre — die Förster bei den Privatwaldbesitzern eine Erhebung durchführen. Bei der Pflanzenvermittlung ist der Privatwald dem öffentlichen Wald gleichgestellt. Dank dem intensiven Kontakt, den die Förster mit den Privatwaldbesitzern haben, bestellen die meisten Privaten ihre Pflanzen beim Förster. Dieser ist somit über den Waldpflanzenbedarf in seinem Aufsichtsgebiet orientiert.

Die Waldpflanzenversorgung in einem Forstkreis

Die nachfolgend geschilderte Organisation erhebt nicht den Anspruch, eine Patentlösung zu sein; sie hat sich jedoch bei uns bewährt. Sie betrifft nur die Versorgung aus den Regionalgärten, ohne den privaten Pflanzenhandel, der auch bei uns besteht.

Ausgangslage ist der jeweilige Pflanzenbestand in den Regionalgärten. Dieser wird in die Gartenpläne eingetragen. Unsere Gärten sind durchweg kleiner als 1 ha; sie können im Maßstab 1:500 bequem auf einem Plan im Format A 4 (210 x 297 mm) dargestellt werden. Angegeben wird:

Holzart
Alter
Provenienz
Stückzahl

Gesamtfläche 50 ar
Nutzfläche 39 ar Jahr: 1964

Staatswald Revier Bettwiesen-Tobel

Pflanzgarten.

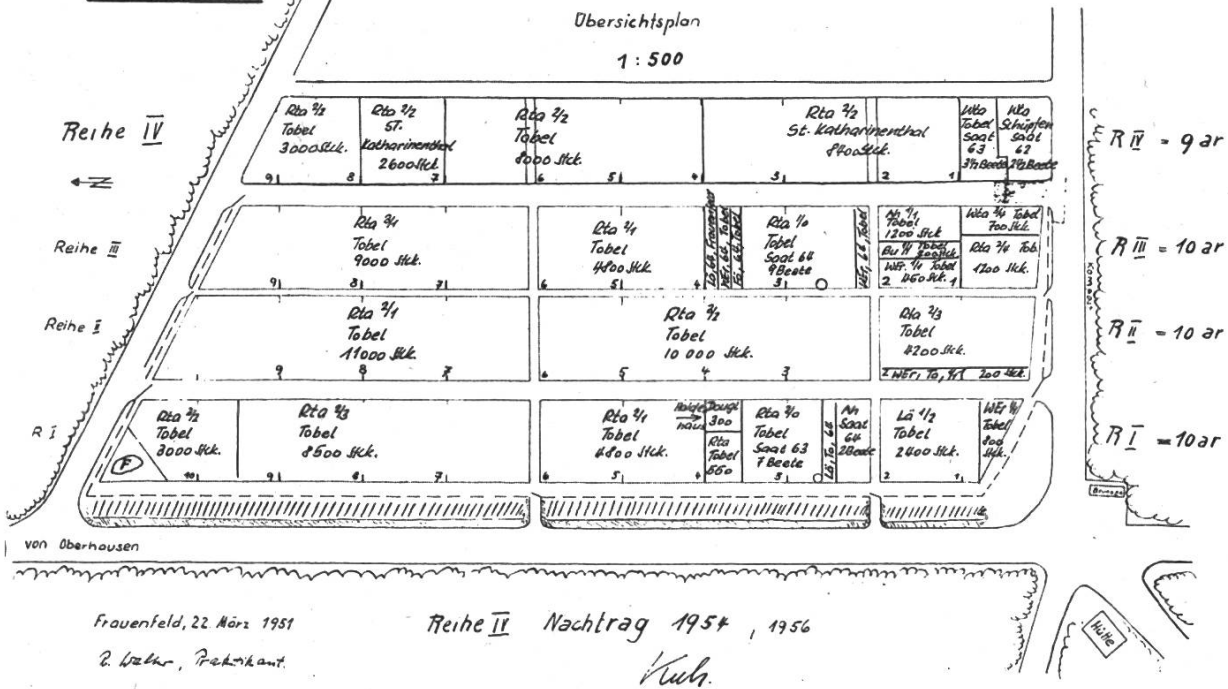


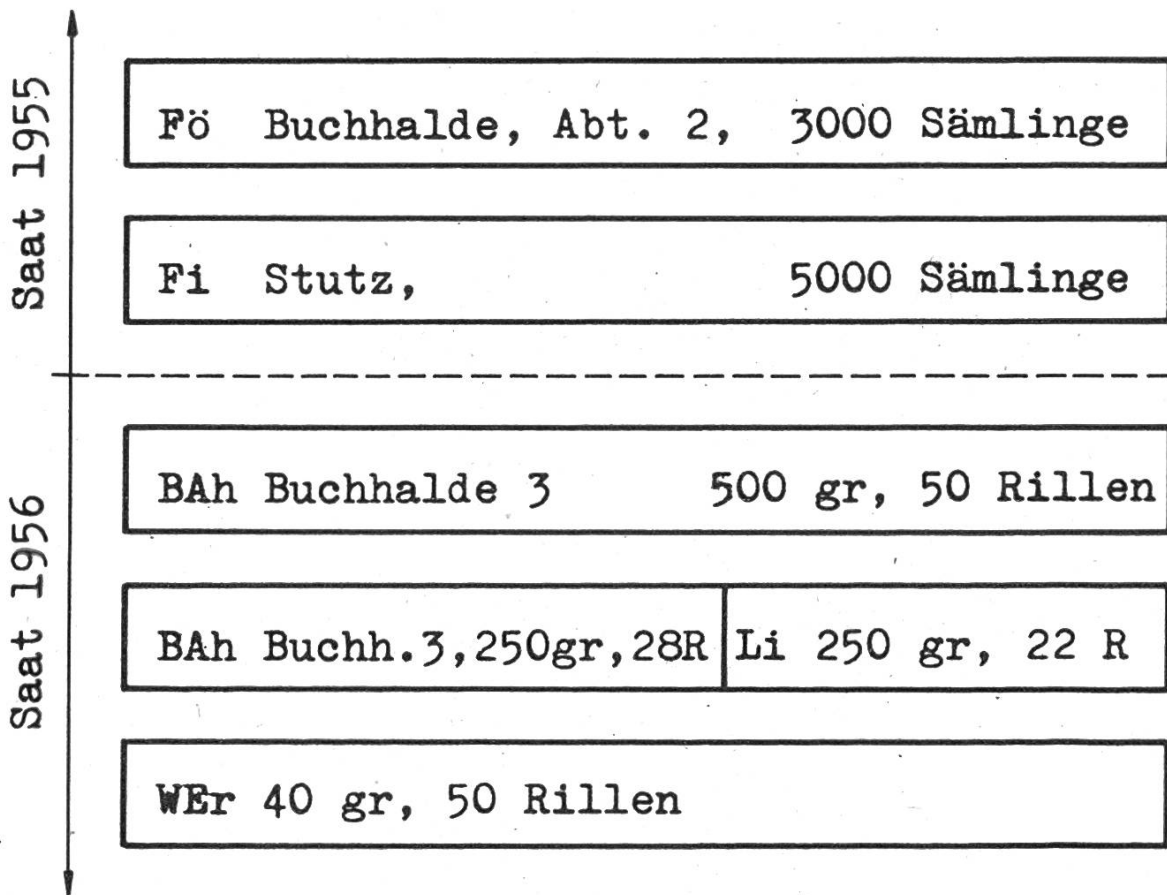
Abb. 1

Ausschnitte aus dem Plan des Forstgartens im Staatswaldrevier Bettwiesen-Tobel

gemäß beiliegendem Muster vom Jahre 1964 aus dem Pflanzgarten Tobel-Bettwiesen (Abb. 1). Diese Erhebung wird vom Förster jeweilen im Spätsommer gemacht. Die Anzahl der Setzlinge kann getrennt nach Holzart, Provenienz und Alter aus diesem Gartenplan entnommen werden. Für die Ermittlung der Sämlinge ist der Plan 1:500 nicht geeignet. Die über einjährigen Sämlinge werden nach Holzart, Alter und Provenienz beetweise durch Addition der einzelnen Rillen ermittelt. Bei den einjährigen Sämlingen wird nur die Rillenzahl und das Saatgewicht angegeben. Die Angabe der Stückzahl wäre hier verfehlt, weil im Laufe des ersten Lebensjahres erfahrungsgemäß ein Teil der Sämlinge eingehen kann (siehe Abb. 2, Sämlinge 1956 im Pflanzgarten Tobel-Bettwiesen).

Der Betreuer des Gartens weiß nun, über wieviel Sämlinge und Setzlinge er im Herbst bzw. im kommenden Frühjahr verfügen kann. Auf einem speziellen Formular (Abb. 3) meldet er diese Zahlen dem Kreisforstamt. Es ist Sache der Abmachung, ob der ganze Anfall des Gartens oder nur die in den Verkauf kommenden Pflanzen — das heißt ohne Eigenbedarf — gemeldet werden sollen. Das Kreisforstamt stellt die Meldungen der Regionalgärten holzartenweise zusammen.

Im Nachwinter melden die Förster dem Kreisforstamt auf dem gleichen Formular, auf welchem die Bestandesmeldung der Regionalgärten erfolgte, ihren Pflanzenbedarf für das Frühjahr (Abb. 3). In einem Gebiet mit viel Privatwald ist es erwiesenermaßen schwer, schon im Februar den Pflanzen-



Ausschnitt aus dem Forstgartenplan

Abb. 2

bedarf zu kennen, hängt es doch von vielen Faktoren ab, ob ein Privater seine Schlagfläche auspflanzen kann; zum Beispiel von der Witterung während der Holzhauerei und Pflanzzeit, verfügbaren Arbeitskräften usw. Bei Landwirten — denen der Privatwald zur Hauptsache gehört — ist wiederum (stark witterungsbedingt) der Stand der landwirtschaftlichen Arbeiten ausschlaggebend. Das Kreisforstamt muß aber auf einen möglichst frühen Meldetermin drängen (in der Regel Ende Februar), weil die Pflanzenvermittlung kaum jeweils ohne Beizug von Nachbargebieten durchgeführt werden kann, sei es, um überschüssige Baumarten abzusetzen oder um fehlende zu beschaffen. Dieser Ausgleich erfolgt in erster Linie über das Kantonsforstamt. Nötigenfalls wird Kontakt mit außerkantonalen Gärten oder mit dem Privatpflanzenhandel aufgenommen.

Nach Eingang der Bestellungen wird die Verteilung anhand der Bestandesmeldungen der Regionalgärten durchgeführt. Da das Kreisforstamt die Verhältnisse genau kennt, können die Bedürfnisse der einzelnen Wuchsgebiete bei der Zuteilung berücksichtigt werden. In der Regel hat ein Garten in erster Linie seine nähere Umgebung zu versorgen. Wenn ein entlegener Garten zur Belieferung herangezogen werden muß, ist sofort die Transportfrage zu prüfen. Die meisten Pflanzen werden mit einem leichten

Waldpflanzen

Verfügbar:* Zum Verkauf nach auswärts vom Pflanzgarten _____
 (abzüglich Eigenbedarf und Verbrauch in der näheren Umgebung)

im Herbst: _____ im Frühjahr: _____

Gesucht:* auf Frühjahr: _____ auf Herbst: _____

Name: _____ Ort: _____

| Holzart: | Sämlinge: | | Verschulte Pflanzen: | | | Bemerkungen: |
|----------|-----------|---------|---------------------------|---------------------------|---------------------------|------------------------------------|
| | 1jährig | 2jährig | _____ Jahre versch. | _____ Jahre versch. | _____ Jahre versch. | Herkunft, eventuell Größe in cm |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |

Jede Linie nur mit der Zahl einer gleichaltrigen Holzart ausfüllen!
 * Unzutreffendes streichen!

Abb. 3

Lastwagen oder mit einem Traktor/Anhängler spedit. Bahntransport kommt nicht in Frage. Wenn für die Belieferung größere Strecken zurückgelegt werden müssen, werden auch Kleinsendungen für Abnehmer an der befahrenen Strecke mitgenommen.

Jeder Lieferung liegt ein Lieferschein bei mit Angabe der Holzart, Stückzahl und der Provenienz. Die Rechnung wird auf Grund einer Kopie des Lieferscheines später gestellt. Der «Bürokrieg» wird dadurch auf ein Minimum beschränkt. Den Hauptvorteil erblicken wir in der Tatsache, daß die Pflanzen auf dem einfachsten Weg zum Verbraucher gelangen und keinen Schaden erleiden. Oft werden am Vormittag abgeholte Pflanzen bereits am Nachmittag gesetzt.

Produktionslenkung

Wer sich mit der Nachzucht von Waldpflanzen befaßt, wird erkennen, daß dieser interessante Zweig der Forstwirtschaft außer Befriedigung auch Ärger mit sich bringt. Einmal schädigt ein Frost die Sämlinge, ein andermal findet eine bisher stark gefragte Baumart keine Abnehmer, dagegen ist eine andere stark gefragt, von welcher der Vorrat klein ist. Dem einen sind die vorhandenen Pflanzen zu groß, dem andern zu klein usw. Außer Umweltfaktoren sind somit auch solche subjektiver Art zu berücksichtigen. Größere Gärten mit einem größern Angebot sind eher in der Lage, alle Bedürfnisse

zu befriedigen. Andererseits türmen sich bei diesen die nicht gefragten Pflanzen zu Haufen.

Ist die Produktion eines Gartens richtig angelaufen, so ist durch *Produktionslenkung* die Besetzung mit den verschiedenen Baumarten dem Bedarf anzupassen. Diese Produktionslenkung erfolgt durch das zuständige Kreisforstamt. Dieses ist am besten in der Lage, die Betreuer der Regionalgärten zu beraten und ihnen zu sagen, bei welchen Baumarten der Bedarf in den nächsten Jahren voraussichtlich zu- oder abnehmen wird. Eine derartige Produktionsplanung soll für alle Gärten vorgenommen und periodisch überprüft werden. Gegenwärtig ist dank den derzeitigen Holzpreisen das Nadelholz – und unter diesem die Rottanne – hoch im Kurs. Einsichtige Förster und Waldbesitzer werden aber keine ausgedehnten Monokulturen dieser Baumart mehr ausführen, sondern bedenken, daß die wirtschaftliche Wertschätzung gelegentlich wieder ändern kann und daß bei den Kulturen die Standortfaktoren mitberücksichtigt werden müssen. Nur diese geben die Gewähr für einen gesunden, widerstandsfähigen und auf die Dauer leistungsfähigen Wald.

Résumé

L'approvisionnement en plants d'un arrondissement forestier

Le Canton de Thurgovie a tenté depuis les années 40 de résoudre le problème que lui posait le million et demi de plants forestiers qui s'engouffraient dans ses forêts et ses dépenses, chaque année. Conseillé par les spécialistes de la station de recherche, il choisit le système des pépinières régionales. Il s'agit de la répartition à peu près égale dans tout le Canton de toute une série de petites pépinières de la grandeur de l'ha environ et à raison de 3 à 5 par arrondissement. Ce système a l'avantage, lorsque les conditions écologiques ne varient pas trop d'une région à l'autre du Canton et que l'on peut utiliser les mêmes provenances, de limiter au minimum les frais de transport. Certaines pépinières déjà utilisées auparavant furent employées comme bâtardières.

Afin de fournir un approvisionnement en graines irréprochables, il fallut tout d'abord choisir un certain nombre de semenciers et en dresser la liste. Pour connaître le matériel qui se trouve en pépinière, on indique sur un plan (En général à l'échelle 1 : 500, sauf pour les semis d'une année pour lesquels cette échelle est insuffisante), pour les semis d'une année : l'essence, l'âge, la provenance, le nombre de sillons et le poids des graines. Pour les semis de plus d'une année (car il y a une élimination naturelle assez importante), on indique par lit de germination : essence, âge, provenance et nombre. Pour la bâtardière on trouve les mêmes indications.

La distribution des plants est centralisée à l'inspection d'arrondissement. Le responsable de la pépinière indique sur un formulaire ad hoc (Cf. fig. 3) sa disponibilité en semis et plants en automne et au printemps et d'autre part sur le même formulaire la quantité de plants nécessaires au propre usage et à la vente. Le transport se fait par route, sur des distances assez courtes en raison de la répartition des pépinières.

J.-Ph. Schütz